

nodecksempler er i betragtning af fremstillingens brede målgruppe passende minimalt. Ligeledes er fremstillingen forbilledligt illustreret, spændende fra reproduktioner af billedkunst over dokumentariske fotos og tegninger til gengivelse af forskelligartet kildemateriale; en konstant fryd for øjet, mens øret tilgodeses med løbende henvisninger til de vedlagte cd'er, hvis indhold eksemplarisk matcher fremstillingens bredde. Bøgværket har således karakter af et decideret multi-medie, og springet til fx en cd-rom-udgivelse synes ikke stort.

Endelig skal det påpeges, at der er tale om et uafsluttet *work-in-progress*, idet bøgværket suppleres med en internet-site (www.hf.uio.no/imt/forskning/norgesmusikk), der løbende opdateres med blandt andet supplerende artikler, errataliste, fællesregister og en omfattende bibliografi udarbejdet af Øyvind Norheim fra Nasjonalbiblioteket. Man kunne måske også forestille sig supplerende musikeksempler og billedmateriale.

Afslutningsvis er det vel relevant at stille spørgsmålet: Har det danske musikforskningsmiljø og landets oplyste almenhed ligefrem grund til misundelse? I undertegnedes ører klinger det i hvert fald nu blot endnu mere troværdigt, når det også i Danmark meget succesfulde Stavanger-band Kaizers Orchestra synger: "Den skal vær mann som kan gå med min hatt." Tillykke Norge!

Steen K. Nielsen

Anna Harwell Celenza: *The Early Works of Niels W. Gade. In search of the poetic*. Ashgate, Aldershot etc. 2001. 251 s., ill., noder, ISBN 0-7546-0401-2, £ 42.50.

Wissenschaftliche Arbeiten zum Frühwerk eines Komponisten stellen nicht nur eine Herausforderung dar, sondern unterliegen auch einem besonderen Anspruch. Denn während von der Position des 'Spätwerks' aus die bereits vollzogene, Jahrzehnte umfassende stilistische Entwicklung und ästhetische Positionierung sich meist relativ klar beschreiben läßt und in der Monographie eines 'Meisterwerkes' dieses selbst im Mittelpunkt steht, ist für die früheste schöpferische Phase eines Komponisten der zu betrachtende Kontext in aller Regel viel weiter zu fassen. Zu ergründen wären die kulturellen Rahmenbedingungen im allgemeinen wie auch die Situation des Musiklebens einer Stadt oder

einer Region im Detail, um die Aneignung handwerklicher Fähigkeiten, aber auch bestimmter Ideen und Modelle sowie deren schöpferische Reflexion angemessen zu deuten. Als Ausgangspunkt dafür werden wohl immer die zur Verfügung stehenden Skizzen, Fragmente und auch vollendeten Kompositionen sowie andere, meist rare Dokumente und Briefe zu dienen haben – ohne dabei den zu teleologischen Sichtweisen neigenden Blick zu stark auf Späteres zu fixieren.

Dieser Gefahr erliegt Anna Harwell Celenza mit ihrer dem 'Frühwerk' von Niels W. Gade gewidmeten Studie, die auf einer 1994 in den USA eingereichten Dissertation basiert, nicht. Vielmehr deutet das Inhaltsverzeichnis einen weiten Bogen an, in dem biographische, werk-spezifische und auch politische Aspekte mit wechselnden Akzentverschiebungen durchmessen werden. So stehen im ersten Teil des Buches ("The Formative Years (1817–38)") der frühe Werdegang und die ästhetische Ausrichtung Gades im Zentrum, im zweiten ("In Search of the Poetic (1839–42)") rückt das musikalische Schaffen in den Mittelpunkt. Der dritte Teil ("Gade and Danish Nationalism") wirkt hierzu ergänzend.

Angelpunkt der Studie bildet Gades sogenanntes 'Tagebuch' – jenes Heftchen, in dem auf wenigen Seiten zwischen dem 31. Juli 1839 und Oktober 1841 vollständige Strophen oder auch nur einzelne Verse als poetische Entwürfe zu mehreren Werken notiert und Stichworte zur musikalischen Gestaltung ergänzt, allerdings nicht immer vollständig in Partitur umgesetzt wurden. Überblickt man indes die nachfolgenden, den einzelnen Werken und Werkgruppen gewidmeten Kapitel, könnte der Eindruck entstehen, Celenza sei der Faszination dieses bemerkenswerten Dokuments und Gades eigenem Motto ("Formel hält uns nicht gebunden, unsre Kunst heißt Poesie") erlegen. Denn sie setzt das Tagebuch nicht nur zu Robert Schumanns Poetik in Beziehung, sondern konzentriert sich nahezu ausschließlich auf die Frage der Umsetzung der Vorwürfe. Ehrlicherweise wird dieser eine Aspekt, der für Gades künstlerische Entwicklung nicht zu unterschätzen ist, zwar schon im Untertitel der Arbeit angedeutet (*In search of the poetic*), doch bleiben so kompositionstechnische und stilistische Fragestellungen, die man mit 'Frühwerken' als Dokumente eines mehr oder weniger rasch voranschreitenden Aneignungsprozesses verbindet, auf der Strecke.

Dies erweist sich etwa im ausführlichen Kapitel zur Kammermusik als fatal, in dem trotz der im Detail skizzierten Voraussetzungen die aus der zweiten Hälfte der 1830er Jahre stammenden Einzelsätze mit nur wenigen Zeilen gewürdigt werden, obwohl sie doch den Ausgangspunkt bilden für “the emergence of what might be best described as a romantic manner” (S. 52) – das *Allegro* (1836) für Streichquartett, das bereits 1995 im Rahmen der Gade-Gesamtausgabe erschien, wird von Celenza noch immer als “never published” bezeichnet (ohnehin fehlt jeder Hinweis auf dieses gewichtige Editionsprojekt!), der einzelne Satz für Streichquintett (1837) erfährt lediglich hinsichtlich seiner Besetzung eine knappe Diskussion (statt des von Celenza zu Recht selbst bezweifelten Verweises auf das zu jener Zeit noch unveröffentlichte Schubert-Quintett wäre ein noch viel weiter zurückreichender Fingerzeig auf Boccherini angebracht gewesen). Die aufwendigen, mehrere Seiten umfassenden Notenbeispiele aus dem *Klaviertrio B-Dur* (1839) und dem *Streichquartett F-Dur* (1840) dienen nicht der Illustration spezieller satztechnischer oder motivischer Verfahren, sondern allein dem Versuch, den Satzverlauf oberflächlich formal zu beschreiben und den poetischen Vorwurf im Satzcharakter wiederzuerkennen.

Sind Celenzas einseitige Überlegungen leicht nachzuvollziehen, so fordern die sich immer wieder in die Arbeit einschleichenden Ungenauigkeiten unnötig die ganze Aufmerksamkeit und Geduld des geeigneten Lesers. Als Beispiel sei die Skizze zur Ouvertüre *Agnete og Havmanden* genannt (der Titel wird durchwegs nur in englischer Übersetzung gebracht): nach Celenza ist der Wassermann im Seitenthema “characterized by a trombone” (S. 24), die Übertragung des Particells weist allerdings nur eine “Trombe” aus; in Wirklichkeit ist das in Tenorlage einsetzende Thema von Gade jedoch eindeutig den “Violoncelli” zugeordnet (S. 25). Doch auch die Übertragung des “Tagebuchs” (im Anhang I des Buches), die den Eindruck einer diplomatischen Umschrift vermittelt, wirkt im Vergleich selbst mit dem stark gerasterten Faksimile unsicher; die gelegentliche Übersetzung einzelner Abschnitte in die englische Sprache bringt bisweilen andere Lesarten, vermeidbare Flüchtigkeiten (“Violonc:” zu “Viola”) oder zeugt von Nachlässigkeit gegenüber eingeführten Charakterbezeichnungen (“Natstykke” zu “Evening piece”). Nicht ganz einwand-

frei sind auch die in einem anderen Anhang mitgeteilten Transkriptionen der drei von Mendelssohn an den Musikverein in Kopenhagen gerichteten Briefe.

So schwierig solche Umschriften bisweilen sind, so ist doch die unzureichende Berücksichtigung der einschlägigen Literatur in deutscher Sprache zu bemängeln. Dies betrifft vor allem die viel zu kurze Diskussion der Frage nach dem Einfluß des Volksliedes und der Ausprägung des nordischen Tons – vor allem in bezug auf Gades 1. *Sinfonie* (Siegfried Oechsle) und auf das Charakterstück (Heinrich W. Schwab) –, mehr aber noch das letzte Kapitel, in dem unter dem Titel “Gade’s National Roots” auf 11 Seiten versucht wird, die komplexen politischen und kulturellen Rahmenbedingungen Dänemarks der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in einer (offenbar nicht für ein mitteleuropäisches Lesepublikum bestimmten) simplifizierenden Form darzustellen. Denn während die Termini “patriotism” und “nationalism” in ihrer früheren Bedeutung erläutert werden, vermißt man etwa in der Darstellung der Auseinandersetzung um die schleswig-holsteinischen Herzogtümer den Begriff des “Gesamtstaates”, in bezug auf die Entwicklung des nationalpatriotischen Gedankens in der Dichtung den Namen Klopstock, auf das Volkslied bezogen J.A.P. Schulz...

Michael Kube

Inger Sørensen: *Niels W. Gade. Et dansk verdensnavn*. Gyldendal, København 2002. 428 s., ill., ISBN 87-02-01420-3, kr. 349.

Biografien er en vanskelig genre. Af nogle betragtes den som en litterær genre: “a narrative which seeks, consciously and artistically [min fremhævelse], to record the actions and recreate the personality of an individual life” (*Encyclopedia Britannica*, 1964, artiklen “Biography”). Grænserne for, hvad man vil vurdere som litterær kunst, er naturligvis ikke entydigt bestemt; men man kan roligt sige om flertallet af komponistbiografier, at de ikke lever op til et sådant krav om selvstændig kunstnerisk værdi. Det gør Inger Sørensens Gade-biografi heller ikke – og har ingen ambitioner om at gøre det. Men den er meget velskrevet. Teksten flyder let og er ikke tyngt af lange, krøllede sætningskonstruktioner. Den er i det hele taget præget